

LOS GEHT'S:

von der ersten Idee zur Eröffnung
eines queeren Jugendangebotes



EINE ARBEITSHILFE FÜR DIE
OFFENE JUGENDARBEIT

INHALT

Vorwort der Fachstelle Queere Jugend NRW	5
Die Entscheidung: (Warum) braucht es bei uns ein queeres Jugendangebot?	6
Das Konzept: Wie soll unser Angebot konkret aussehen? Welchen Raum wollen wir schaffen?	11
Zielgruppe: Wen wollen wir erreichen und welche Bedarfe hat unsere Zielgruppe?	12
Ziele und Methoden des Angebots: Welche Ziele verfolgen wir mit dem Angebot und wie können wir sie verwirklichen?	15
Trägerorganisation und Team: Wie setzen wir das Angebot in unserer Organisation um?	22
Trägerschaft und personelle Ressourcen: Wer übernimmt die Trägerschaft und wer arbeitet in dem Angebot?	23
Konzepte auf queere Jugendliche anpassen: Wie können bestehende und entstehende Konzepte auf queere Jugendliche angepasst werden?	25
Finanzierung: Wie können wir das Angebot finanzieren und wie viel Geld benötigen wir dafür?	26
Und jetzt geht's los?! Tipps aus der Praxis für die Eröffnung	27

VORWORT DER FACHSTELLE QUEERE JUGEND NRW

Die Fachstelle Queere Jugend NRW arbeitet seit 2014 gefördert durch das Land NRW an dem Auftrag, Angebote der offenen Jugendarbeit zu stärken, die sich explizit an Lsbtiq*+ – also lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter* und queere – Jugendliche richten.

Mit großer Freude beobachten wir als Team der Fachstelle, dass sich in den letzten Jahren verstärkt ganz verschiedene Träger der Jugendhilfe auf den Weg machen, ein queeres Jugendangebot in ihrer Stadt oder ihrem Kreis zu gründen.

Diese Arbeitshilfe soll Sie auf diesem Weg unterstützen. Basierend auf zahlreichen Beratungsgesprächen wollen wir Ihnen Impulse an die Hand geben zu zentrale Fragen, die pädagogische Fachkräfte und Trägerorganisationen im Prozess der Gründung von queeren Jugendtreffs und -gruppen an uns richten. Dabei geht es uns nicht um vorgefertigte Antworten, sondern um Anregungen für Ihren ganz individuellen Weg: von der ersten Idee bis zur Eröffnung eines queeren Jugendangebots.*

Ein Grundlagenwissen zu offener Kinder- und Jugendarbeit setzen wir für diese Arbeitshilfe als bekannt voraus. Ebenso das Wissen dazu, was hinter den Buchstaben LSBTIQ* steckt – für offene Fragen hierzu empfehlen wir zum Beispiel die Website von „anders und gleich – LSBTIQ* in NRW“ (aug.nrw).

Zu allen Aspekten dieser Handreichung, wie auch bei der Vernetzung mit anderen queeren Jugendangeboten, stehen wir Ihnen gerne beratend zur Seite. Wir freuen uns jetzt schon von Ihren Ideen oder Ihrem bereits gestarteten Angeboten zu hören. Los geht's!

Ihr Team der Fachstelle Queere Jugend NRW
Köln, November 2022

Queeres Jugendangebot?

Damit wird in dieser Arbeitshilfe ein Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit gemeint, welches sich explizit an lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter* und queere (Lsbtiq*+) Jugendliche richtet. Queer wird hier als Sammelbegriff für die vielfältigen geschlechtlichen und sexuellen Identitäten der Zielgruppe genutzt. In queeren Jugendtreffs und -gruppen verbringen Lsbtiq*+ Jugendliche ohne Sorge vor Queerfeindlichkeit zusammen ihre Freizeit und finden bei Ärger, Stress und Co ein offenes Ohr und Unterstützung.

* Ein herzliches Dankeschön geht an dieser Stelle an den Autor, unseren ehemaligen Kollegen im Fachstellen-Team, Max Steinbock. Wir freuen uns sehr, dass mit dieser Handreichung ein Teil deiner Expertise und engagierten Beratungsarbeit zu queerer Jugendarbeit auch als Schriftstück in unserer Arbeit verankert bleibt.

01

Die Entscheidung:

**(Warum) braucht es
bei uns ein queeres
Jugendangebot?**

Wenn Sie diese Broschüre in den Händen halten, haben Sie vermutlich bereits den Bedarf für ein queeres Jugendangebot in Ihrer Kommune festgestellt. Falls Sie noch unsicher sind oder den Bedarf noch einmal differenzierter betrachten möchten, können Ihnen folgende Informationen und Fakten in Ihrem Entscheidungsprozess helfen.

In Deutschland haben alle jungen Menschen grundsätzlich ein Recht auf Förderung ihrer Entwicklung (SGB VIII, §1, Satz 1). Die Jugendhilfe soll Kinder und Jugendliche dabei insbesondere in ihrer „individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen“ (SGB VIII, §1, Satz 3, Nr. 1). Mithilfe von spezifischen konzeptuellen Ansätzen reagiert die offene Kinder- und Jugendarbeit schon seit vielen Jahren auf Ungleichheiten von Kindern und Jugendlichen, beispielsweise hinsichtlich ihrer geschlechtlichen Identität. Seit Juni 2021 werden erstmals auch transidente, nichtbinäre und intergeschlechtliche junge Menschen direkt im SGB VIII benannt. Für die Gestaltung der Jugendhilfe gilt es *„die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern“* (SGB VIII, §9, Nr.3).

Für die Gestaltung der Jugendhilfe gilt es *„die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern“* (SGB VIII, §9, Nr.3)

Lebenslagen queerer Jugendlicher

Noch immer ist das Coming Out für viele queere Jugendliche nicht einfach. Queere Jugendliche werden in ihrem Alltag, z.B. in der Darstellung von Schulbüchern¹, häufig „vergessen“, sie bekommen queerfeindliche „Witze“ mit, oder aber queere, sexuelle und geschlechtliche Identität wird so stark in den Vordergrund gerückt, dass queere Menschen auf diese reduziert werden. Zwischen dem inneren Coming Out (dem sich darüber bewusstwerden) und dem äußeren Coming Out (es anderen zu sagen) vergeht bei den meisten Jugendlichen viel Zeit. Diese Zeit ist insbesondere von der Angst geprägt auf Ablehnung von der Familie und den Freund*innen zu stoßen sowie Diskriminierung in Schule, Ausbildung und Freizeit zu erfahren. Wenn sich für ein Coming

¹ Vgl. Bittner, Melanie (2012): Geschlechterkonstruktionen und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* (LSBTI) in Schulbüchern. Eine gleichstellungsorientierte Analyse [mit einer Materialsammlung für die Unterrichtspraxis]. Stand: April 2012. Frankfurt: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft.

Out entschieden wird, erleben viele junge Queers dann tatsächlich Ablehnung in verschiedenen Ausprägungen, von nicht ernstgenommen werden über verbale Beleidigungen bis hin zu körperlicher Gewalt.²

Das erste Erzählen von Verliebtheit in der Familie oder gegenüber Freund*innen, der Gang auf die Toilette, die Erwartung mit dem passenden Namen und Pronomen angesprochen zu werden oder ein flüchtiger Kuss an der Bushaltestelle: Was für die meisten Menschen selbstverständliche, sichere Situationen sind, ist für queere Personen immer auch mit der Erwartung verbunden, sich erklären, rechtfertigen oder vor Anfeindungen verteidigen zu müssen. „Anders“ sein stellt eine alltägliche Herausforderung dar.

Wie weitreichend die Diskriminierungserlebnisse sind, zeigen die Auswirkungen auf die psychische Gesundheit. Die Wahrscheinlichkeit von psychischen Belastungen, welche sich durch psychische Erkrankungen, Drogenkonsum bis hin zu Suizid äußern können, ist signifikant höher als bei nicht queeren Personen.³ Besonders belastet sind dabei junge Queers, die aufgrund mehrerer Merkmale Diskriminierung erleben, wie Queerfeindlichkeit und Ableismus oder Queerfeindlichkeit und Rassismus.

Queer-sensible Angebote vs. Queere Jugendangebote und Safer Spaces

Die offene Kinder- und Jugendarbeit kann ein wichtiger Ort für junge Queers in ihrer Entwicklung sein, um Benachteiligungen auszugleichen. Doch nur 22,1% der queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen nutzen ein Jugendangebot ohne Isbtiq* Bezug. Immerhin 25,3% der befragten Jugendlichen nutzen ein queeres Jugendzentrum.⁴ 29% der Jugendlichen, die keine Jugend-

Literaturtipps zu den Lebenslagen queerer Jugendlicher aus Wissenschaft und Praxis finden Sie auf der Website der Fachstelle Queere Jugend NRW unter: <https://www.queere-jugend-nrw.de/fachkraefte-material-und-tipps>

2 Vgl. Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin (2018): Queere Freizeit. Inklusions- und Exklusionserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und *diversen Jugendlichen in Freizeit und Sport. Unter Mitarbeit von George Austin Cliff. München: Deutsches Jugendinstitut.

3 Timmermanns, Stefan (2017): „LSBT*-Jugendliche und junge Erwachsene: (K)Ein Thema für die Jugendforschung?!“. In: Diskurs 12 (2), S. 131–143. DOI: 10.3224/diskurs.v12i2.01., S.137

4 Vgl. Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin (2017): Coming-out – und dann...?! Coming-out-Verläufe und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland. Leverkusen-Opladen: Budrich Barbara., S.203

gruppe bzw. Jugendzentrum mit Lsbtiq* Bezug nutzen, gaben als Grund an, es gebe kein Angebot in ihrer Nähe.⁵

Die Diskriminierung, die queere Jugendliche erleben, hört nicht an der Tür der Jugendhilfen auf und hindert viele Lsbtiq*+ Jugendliche an einem Besuch. Es ist jedoch festzustellen, dass sich immer mehr Einrichtungen weiterbilden, für die Lebenslagen queerer Jugendlicher sensibilisieren und ihre Angebote entsprechend inklusiv gestalten. Bei der Bedarfserhebung stellt sich sehr häufig die Frage: Reicht ein entsprechend *queersensibles Angebot* in der Region nicht aus? Queersensible Angebote sind sehr wertvoll und wichtig. Fachkräfte haben hier ein weitreichendes Verständnis von queeren Lebenssituationen und Diskriminierung und lassen dies in die Konzeption der Angebote und ihre Arbeit allgemein einfließen. Es wird aktiv darauf hingewirkt, dass es ein möglichst diskriminierungsarmer Raum ist, der sich für Lsbtiq*+ Rechte einsetzt. Wichtig ist aber, dass queersensible Angebote keine queeren Safer Spaces sein können – im Unterschied zu Angeboten der queeren Jugendarbeit.

Safer Spaces werden Räume genannt, in denen sich Menschen, die von einer Diskriminierungsform betroffen sind, treffen, austauschen und Erfahrungen miteinander teilen können. Sie sind „unter sich“ und haben weniger Angst vor Diskriminierung. Es gibt beispielsweise Safer Spaces für Schwarze Menschen, queere Personen oder Schwarze queere Menschen. Queere Jugendangebote sind somit (solange die Mitarbeiter*innen auch queer sind) Safer Spaces für LSBTIQ*+. Sie ermöglichen den Jugendlichen einen neuen Raum, in dem sie sich in ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität ausprobieren und untereinander austauschen können. Hier fällt es den Jugendlichen häufig leichter über ihre Sorgen, Erfahrungen und Ängste zu sprechen oder Erfreuliches wie die erste Liebe oder den Start einer Hormonersatztherapie zu teilen. Sie müssen sich und ihre Situation weniger erklären und finden Menschen, die ähnliche Erfahrungen machen. Queere Fachkräfte in den Angeboten fungieren als queere Role-Models, die die Jugendlichen in ihrem Alltag häufig nicht, nur sehr eingeschränkt oder lediglich medial haben.

Die Fachstelle Queere Jugend NRW konnte in ihrer Arbeit seit 2014 einen großen Bedarf an queeren Jugendangeboten in ganz Nordrhein-Westfalen feststellen. Während der Bedarf 2014 noch

5 Vgl. Ebd. S.205

an vielen Orten in NRW allein von jungen Ehrenamtlichen aufgefangen wurde, die selbstorganisiert queere Jugendgruppen leiteten, steigt die Zahl queerer Jugendangebote, die von Fachkräften begleitet werden, seither von Jahr zu Jahr. Waren diese Angebote 2014 noch eher in Großstädten/Metropolen und Ballungsgebieten zu finden, zeigt die Entwicklung nun auch immer mehr queere Jugendarbeit in ländlicheren Regionen. Die Fachkräfte berichten regelmäßig von einer hohen Nachfrage ihrer Angebote sowie von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die regelmäßig teilweise mehrstündige Anfahrtszeiten für den Besuch in Kauf nehmen.

Sollten Sie noch unsicher sein, ob es den Bedarf in Ihrer Kommune gibt, fragen Sie verschiedene Fachkräfte (z.B. aus der stationären Jugendarbeit oder Schulsozialarbeit) in Ihrer Region nach deren Einschätzung und sichten Sie, welche Angebote es in der Umgebung bereits gibt.

Sie können auch queere Jugendliche fragen, ob sie ein rein queeres Jugendangebot benötigen. Dabei sollte aber unbedingt beachtet werden, dass Sie die Jugendlichen, die das Angebot vermutlich am dringendsten benötigen, meist nicht für Befragungen erreichen können: z.B., weil sie noch kein äußeres Coming Out hatten oder sehr negative Erfahrungen gemacht haben und nicht auffallen möchten. Wenn Sie im Vorfeld bereits Jugendliche finden, die Interesse an dem Angebot haben, ist dies wertvoll und sie können von Anfang an partizipieren. Die pädagogischen Fachkräfte sollten in diesen Prozessen die Perspektive von all den Jugendlichen bedenken, die noch nicht erreicht werden können.

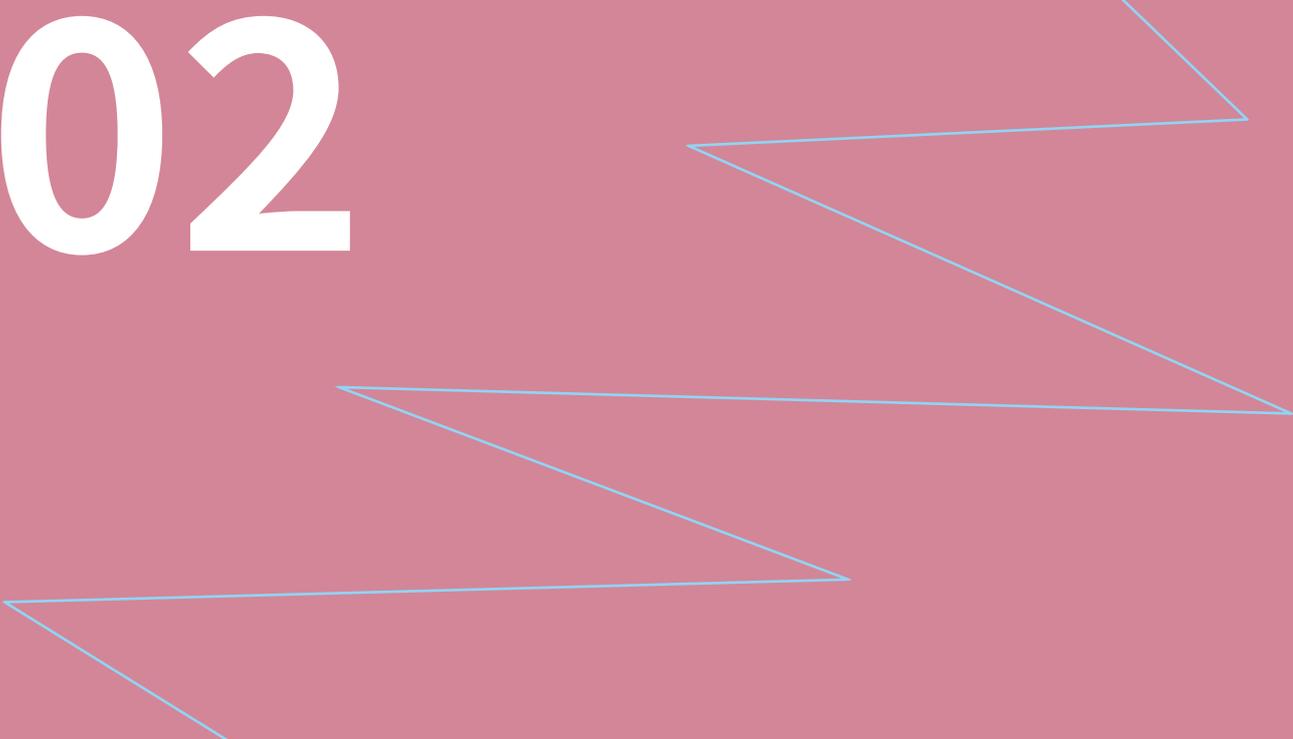
Die Erfahrung und Wissenschaft⁶ zeigt: queere Jugendliche mit Bedarf nach einem Safer Space gibt es überall. Viele queere Jugendangebote starten erfolgreich auch ohne eine davor erfolgte grundsätzliche Bedarfsabfrage bei Jugendlichen. Die genauen Bedarfe der Jugendlichen können ab Beginn des Angebots kontinuierlich einbezogen werden und das Angebot entsprechend angepasst werden.

Unter <https://www.queere-jugend-nrw.de/queere-jugendtreffs> finden Sie eine Übersicht über queere Jugendangebote in NRW. Vielleicht findet sich dort auch bald schon Ihr Angebot?

⁶ Vgl. Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2018):

DJI Impulse 120 - Jung und Queer. Über die Lebenssituation von Jugendlichen, die lesbisch, schwul, bisexuell, trans* oder queer sind.

02



Das Konzept:

**Wie soll unser Angebot
konkret aussehen?
Welchen Raum wollen
wir schaffen?**

Die Entscheidung ist gefallen: Sie wollen ein Angebot der queeren Jugendarbeit auf die Beine stellen! Nun geht es an die Konzeption Ihres spezifischen Angebots. Um eine genauere Vorstellung von dem Angebot zu erhalten, können anfangs folgende Fragen beantwortet werden:

- * Welche Form der offenen Arbeit wollen wir durchführen?
Bspw. Offene Tür, mobile Jugendarbeit, Jugendfarm, Jugendcafé?
- * Soll es mehrere Öffnungstage geben, die sich von der Zielgruppe her unterscheiden oder einen für alle?
- * In welchem Turnus soll das Angebot stattfinden? Mehrmals pro Woche? Wöchentlich? 2x im Monat?
- * Wie lange und zu welchen Uhrzeiten soll das Angebot stattfinden?

Mit welchem pädagogischen Konzept und welchen Methoden soll gearbeitet werden? Im Folgenden geben wir Impulse für die Konzeptarbeit.

ZIELGRUPPE:

Wen wollen wir erreichen und welche Bedarfe hat unsere Zielgruppe?

Altersspanne

Die meisten queeren Jugendangebote in NRW richten sich an Jugendliche ab 14 Jahren. Es gibt erst wenige Angebote, die sich auch an jüngere Jugendliche oder Kinder richten. Die Altershöchstgrenze ist jedoch sehr verschieden. Einige Angebote richten sich an Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis 21 Jahren, andere von 14 bis 27 Jahren und viele haben eine Höchstaltersgrenze zwischen 21 und 27 Jahren. Es gibt für alle Varianten Pro und Contra Argumente. Bedenken Sie in der Planung auf jeden Fall, dass eine große Altersspanne große Herausforderungen bietet und in Ihrem Schutzkonzept thematisiert werden sollte. Unterschiedliche Angebote für verschiedene Altersgruppen können viele Vorteile bieten und sollten durchdacht werden. Die Abwägung von Altersgrenzen ist in vielen Einrichtungen ein fortlaufender Prozess. Häufig bietet es sich an, Angebote in kleine-

ren Altersstufen zu gestalten z.B. ein Treff für 14-18 Jährige und einer für 18-24 Jährige. Durch die Unterteilung kann den Bedürfnissen der Altersgruppen besser entsprochen werden. Wenn dies nicht regelmäßig möglich ist, können auch Sonderveranstaltungen für eine spezifische Altersgruppe umgesetzt werden. Häufig können sich die jüngeren Jugendlichen in einer altershomogeneren Gruppe mehr zeigen und nehmen in gruppenspezifischen Prozessen ganz neue Rollen ein.

Das SGB VIII legt fest, dass die Altershöchstgrenze für die Jugendhilfe 27 Jahre ist. Das Angebot für ältere Personen zu öffnen, widerspricht somit (in den allermeisten Fällen) den Förderbedingungen aus öffentlicher Hand.

Sexuelle Orientierungen und geschlechtliche Identitäten

Die meisten Angebote der queeren Jugendarbeit in NRW sollen alle queeren Jugendlichen ansprechen unabhängig ihrer spezifischen sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität. Aber auch bei ihnen gibt es Unterschiede, welche Jugendlichen direkt angesprochen werden. Wichtig ist, dass gemeinsam reflektiert wird, wie der Wissensstand zu verschiedenen sexuellen und geschlechtlichen Identitäten ist. Was ist z.B. über die Lebenslagen von inter* Jugendlichen bekannt? Liegt unsere Expertise wirklich bei allen „Buchstaben“ des LSBTIQ*+-Akronyms? Für Jugendliche ist die Enttäuschung meist sehr groß, wenn sie merken, dass ein Treff zwar queer genannt wird, aber eigentlich nur auf schwule und lesbische Jugendliche ausgerichtet ist.

Einige Angebote bieten neben den Treffzeiten für alle auch Öffnungszeiten für spezifische Zielgruppen an oder richten sich grundsätzlich an eine speziellere Zielgruppe, wie beispielsweise ein Treff für bisexuelle Jugendliche oder trans* und nichtbinäre Jugendliche. Hier können sich Jugendliche gezielter kennenlernen und zu ihren Themen austauschen.

Versuchen Sie in den späteren Schritten der Bewerbung möglichst präzise anzugeben, für wen der Treff konzipiert ist, um möglichst wenig Ausschlüsse zu erzeugen, bzw. den Safer Space für eine spezifische Zielgruppe halten zu können.

Für junge Queers and friends?

Einige Treffs schreiben explizit aus, dass die Zielgruppe zu den Treffen ihre nicht queeren Freund*innen mitbringen können, andere verzichten darauf. Einerseits geben Freund*innen den Besucher*innen Sicherheit, andererseits können diese den sicheren Rahmen sprengen. Die Bedarfe der Besucher*innen sollten immer im Vordergrund stehen. Auch Zwischenlösungen sind möglich, wie dass Freund*innen beim ersten Besuch oder an einem speziellen Öffnungstag mitgebracht werden dürfen.

Intersektionalität

Queere Jugendliche sind sehr verschieden und machen unterschiedliche (Diskriminierungs-)Erfahrungen. Daraus ergeben sich individuelle Bedarfe, Wünsche und mögliche Hemmungen ein Jugendangebot aufzusuchen.

Jugendliche, die von mehreren Diskriminierungserfahrungen und deren Überschneidungen betroffen sind, werden in Konzeptionen häufig nicht ausreichend bedacht. Dieses Nicht-Beachten kann mehrere Konsequenzen haben. Zum einen kann es passieren, dass Jugendliche, die neben Queerfeindlichkeit noch mindestens eine weitere Diskriminierungserfahrung machen, durch das Angebot nicht erreicht werden. Zum Beispiel, weil sie die Werbung nicht erreicht oder sie aufgrund der Räumlichkeiten das Angebot nicht nutzen können. Zum anderen können die Jugendlichen, die doch erreicht werden, Diskriminierungen an diesem Ort erleben. Es lohnt sich also von Beginn an achtsam und sensibel in Bezug auf Mehrfachdiskriminierungen und Intersektionalität zu sein und sich bei allen Entscheidungen in die Lage verschiedener Jugendlicher reinzusetzen. Eine wiederkehrende Arbeitsfrage könnte lauten: Wie können wir einen Raum schaffen, in dem sich möglichst vielfältige Besucher*innen willkommen und wohl fühlen?

Es gibt viele Möglichkeiten sich als Team zu verschiedenen Diskriminierungsformen fortbilden zu lassen oder mit Expert*innen spezifische Fragestellungen zu besprechen. Melden Sie sich gerne bei der Fachstelle Queere Jugend NRW für Tipps zu Referent*innen und Finanzierungsmöglichkeiten oder für erste Informationen und Austausch.

Einzugsgebiet

Die Frage danach, wo die jugendlichen Besucher*innen wohnen, ist wichtig für die Auswahl von Räumlichkeiten und bei der Bestimmung der Start- und Endzeit des Angebotes. Aus der Praxis verschiedener queerer Jugendangebote zeigt sich, dass das Einzugsgebiet häufig sehr groß ist und Jugendliche lange Anfahrtszeiten auf sich nehmen, um das Angebot zu besuchen. Je nach Lage kann es Sinn machen, von Beginn an Konzepte für ganze Kreise zu entwickeln, die zum Beispiel auch mobile Anteile beinhalten oder auch Abholmöglichkeiten von Bahnhöfen anbieten.



Seit 2016 berät unser **Projekt „Q_munity: Rassismuskritik und Empowerment für die queere Jugendarbeit“** zu gezielten, stärkenden Angeboten für junge Queers mit Flucht-, Migrations- und Rassismuserfahrungen. Alle Infos finden Sie hier: <https://www.queere-jugend-nrw.de/projekt-q-munity>

Die Fachstelle Queere Jugend ist auch für die Entwicklung von Konzepten speziell für den ländlichen Raum ansprechbar.

ZIELE UND METHODEN DES ANGEBOTS:

Welche Ziele verfolgen wir mit dem Angebot und wie können wir sie verwirklichen?

Wie bei allen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe bietet auch der queeren Jugendarbeit das SGB VIII die Grundlage für ihre Zielsetzungen: *„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“* (§11 Abs.1 SGB VIII). Für die Erreichung dieser Ziele gibt es in der offenen Kinder- und Jugendarbeit zahlreiche Methoden und Arbeitsprinzipien. Grundlagenwissen zu den gängigen Methoden und Arbeitsprinzipien werden an dieser Stelle vorausgesetzt und eine Auswahl an Aspekten vorgestellt, die aus der Perspektive der Fachstelle Queere Jugend NRW für die Konzeption queerer Jugendangebote bedeutsam sind.

Safer Spaces

Ob klassische offene Tür oder mobile Jugendarbeit und egal wie groß oder klein das Angebot, gemein ist Angeboten der queeren Jugendarbeit vermutlich das Hauptziel einen möglichst sicheren Raum für junge Queers zu gestalten, in dem sie ohne Sorge vor Homo-, Bi-, Trans*- und Inter*feindlichkeit ihre Freizeit gestalten und sich entwickeln können. Um einen entsprechend sichereren Ort, also Safer Space, gestalten und halten zu können, muss auf verschiedene Faktoren geachtet werden.

Einen Safer Space für queere Personen macht aus, dass eben nur queere Personen daran teilhaben. Das bedeutet, dass Besucher*innen davon ausgehen können, dass bestimmte Lebens-

realitäten und Wissen von einem Großteil der anwesenden Menschen geteilt werden und alle Menschen grundsätzliche Dynamiken zu Diskriminierung von geschlechtlicher Identität oder sexueller Orientierung aus eigener Erfahrung kennen. Darüber hinaus sollte der Raum von Vertrauen und Wertschätzung geprägt sein, durch Grundregeln wie: nichts, was ich hier teile geht nach außen und wir nehmen die Erfahrungen und Sorgen der Anderen ernst. Im Idealfall ist das gesamte Angebot ein Safer Space für junge Queers. Dies bedeutet, dass auch die hauptamtlichen Fachkräfte queer sein sollten. Wenn es keine Option gibt die Stelle mit einer queeren, fachlich qualifizierten Person zu besetzen, sollte dennoch darüber nachgedacht werden, wie Safer Spaces punktuell angeboten werden können, z.B. indem einzelne Teile des Angebots von queeren Ehrenamtlichen durchgeführt werden. Die Fachstelle Queere Jugend NRW steht hier gerne für einen Austausch bereit.

Ermöglichen Sie den Jugendlichen sich eigenständig in verschiedene Safer Spaces zurückzuziehen z.B. einen Safer Spaces für neurodiverse Queers, Queers mit Rassismuserfahrungen oder nichtbinäre Besucher*innen. Denn auch in einem queeren Safer Space finden andere Diskriminierungsformen wie Ableismus, Antisemitismus oder Rassismus statt. Im Vorfeld muss den Jugendlichen das Konzept von Safer Spaces erklärt werden. Häufig können sich Jugendliche nicht vorstellen, dass ein solcher Raum überhaupt eine Möglichkeit wäre und fordern ihn deswegen auch nicht ein.

Für viele Jugendliche, aber auch für Ehren- und Hauptamtliche, ist es eine besondere Erfahrung in einem Raum nicht dabei sein zu dürfen. Regen Sie dazu an, über die eigenen Gefühle nachzudenken und darüber zu sprechen, warum diese Räume dennoch so wichtig sind. Welche Erfahrungen machen Personen, die in den Safer Space gehen, die der Rest der Gruppe nicht macht? Mögliche Irritationen über die Einrichtung von Safer Spaces eignen sich also gut, um über eigene Privilegien zu sprechen: Wo in meinem Alltag werde ich nicht diskriminiert? In welchen Bereichen falle ich in die „Norm“ der Gesellschaft? Wo habe ich es leichter, wo andere es schwerer haben?

Übrigens: Auch in Safer Spaces für queere Jugendliche kann es zu reproduzierter queerfeindlicher Diskriminierung kommen. Dies ist leider nicht ganz vermeidbar, da auch queere Menschen Wissens- und Reflektionslücken haben können in Bezug auf Geschlecht und Sexualität. In Safer Spaces ist jedoch die Gesprächsbasis eine andere, als in gemischten Räumen. So sollten dort bspw. keine Grundsatzdiskussionen über eigene Diskriminierungserfahrungen stattfinden.

Empowerment

Empowerment kann gleichzeitig als Ziel und Methode in der queeren Jugendarbeit verstanden werden. Wörtlich übersetzt bedeutet Empowerment: Selbstbefähigung, Selbstbemächtigung oder Stärkung von Eigenmacht und Autonomie.

Die Ursprünge des Empowermentbegriffes liegen in der Bürger*innenrechts-Bewegung der USA in den 1950er und 1960er Jahren, im Emanzipationskampf der Afroamerikaner*innen gegen rassistisch-segregative Politik und Alltagspraxis. Die politische Selbstorganisation, gegen politische und gesellschaftliche Unterdrückung vorzugehen und Teilhabe zu fordern, bildete das Grundgerüst des Empowermentbegriffes.⁷

In der Praxis queerer Jugendarbeit bedeutet Empowerment einen Raum zu schaffen, in dem sich queere Jugendliche in ihrem Selbstausdruck und ihrer Selbstwirksamkeit erfahren, sich gegenseitig stärken und von Diskriminierungserfahrungen erholen können. Eine stärkende Erfahrung kann für die einzelnen Jugendlichen allein schon der Besuch eines queeren Jugendtreffs sein, in dem sie einen offenen, positiven, selbstbestimmten Umgang mit geschlechtlicher und sexueller Vielfalt erleben. Repräsentation der eigenen Identität, Austausch zu queerspezifischen Themen, Planung gemeinsamer Aktionen wie Demonstrationen, das Kennenlernen von Role-Models, Gestaltung eigener Safer Spaces und vieles mehr sind Aspekte, die die Autonomie der Jugendlichen stärken. Dem Gefühl von Ohnmacht in Anbetracht bestehender Ungleichheitsverhältnisse und Diskriminierungen, kann so das

⁷ Herriger, Norbert (2014b): Empowerment- Landkarte. Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen/DZI, 2014/01/01.(64). In: Aus Politik und Zeitgeschichte (13).

Gefühl von individueller und gemeinschaftlicher Handlungsmacht entgegengestellt werden.

Beratung und Begleitung

Die Erfahrung in der queeren Jugendarbeit zeigt, dass viele lsbtqi*+ Jugendliche einen hohen Bedarf an Beratung haben. Jugendtypische Themen wie erste Liebe, Safer Sex, Drogengebrauch, selbstverletzendes Verhalten, Gewalterfahrungen, Streit in Freund*innenschaften oder Berufsfindung sind ebenso präsent wie queerspezifische Themen: Von Coming Out in der Schule über negative Reaktionen der Familie auf die eigene Identität, gibt es viele Fragestellungen, mit denen sich Jugendliche den Ansprechpersonen im Treff anvertrauen. Häufig überschneiden sich diese Themenbereiche bzw. gehen ineinander über. An entsprechenden Stellen müssen die Jugendlichen adäquat weiterverwiesen werden. Dazu sollten verschiedene lokale Anlauf- und Hilfestellen den Fachkräften und ggf. Ehrenamtlichen bekannt sein. Eine Herausforderung bezogen auf die Weiterverweisung queerer Jugendlicher stellt die Tatsache dar, dass viele Angebote nicht queersensibel aufgestellt sind. Entsprechend häufig sind die Hemmungen, sich an allgemeine Beratungsstellen zu wenden. Im besten Falle stellen Sie Ihr neues Angebot den zentralen Hilfestrukturen in Ihrer Kommune vor, sensibilisieren die Kolleg*innen für Ihre Zielgruppe und stellen Kontakte zu sensibilisierten Kolleg*innen bzw. Stellen zusammen. Für die queere Jugendarbeit selbst hat sich die Praxis bewährt, ergänzend zu den offenen Treffzeiten, ein niedrigschwelliges, bedarfsorientiertes Beratungsangebot zu etablieren. Einige Treffs bieten auch Beratung via Chat oder E-Mail an. Als Fachstelle Queere Jugend NRW raten wir dazu, Beratung und Begleitung einzelner Besucher*innen von Beginn an in die Konzeption des Angebots aufzunehmen.

Partizipation und Peer-to-Peer Ehrenamt

Eine angemessene und weitreichende Beteiligung von Jugendlichen in Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist seit vielen Jahren Standard und auch in queerer Jugendarbeit essenziell. Von der Raumgestaltung und Materialenauswahl, über Aktivitätenplanung hin zu Entscheidungen über die Öffnungszeiten: Die Möglichkeiten zur Bestimmung und Mitbestimmung

von den Jugendlichen können und sollten groß sein. Es gibt zahlreiche größere Methoden für partizipative Prozesse, wie zum Beispiel Zukunftswerkstätte und kleine Möglichkeiten zur Mitbestimmung, wie Wunschlisten für Anschaffungen.

In der Praxis der Jugendarbeit zeigt sich, dass einige Jugendliche ein stärkeres Bedürfnis nach Mitgestaltung des Angebotes haben. Diese können gut im Rahmen von ehrenamtlichem Engagement eingebunden werden.

Die Geschichte queerer Jugendarbeit ist stark durch ehrenamtliches Engagement von jungen Queers geprägt⁸ und auch heute sind Ehrenamtliche aus der queeren Jugendarbeit nicht mehr wegzudenken. In NRW gibt es das Netzwerk Queere Jugend NRW, welches Ehrenamtliche der queeren Jugendarbeit in ganz NRW miteinander vernetzt.

Für die Ehrenamtlichen selbst ist ihr Ehrenamt eine Möglichkeit sich auszuprobieren, erste Erfahrungen zu sammeln und sich selbstwirksam zu fühlen, während sie anderen helfen und ihr Jugendangebot direkt mitgestalten. Für die jugendlichen Besucher*innen sind die jungen Ehrenamtlichen direkte Role-Models und können eine gute Brücke zwischen den Fachkräften und den Besucher*innen sein.

Wichtig beim Einsatz von jungen Ehrenamtlichen ist, diese nicht zu überfordern und nicht als Ersatz für Hauptamtliche/Fachkräfte einzusetzen. Die Art und der Umfang des Ehrenamts müssen in jedem Treff und mit jeder ehrenamtlichen Person individuell festgelegt werden. Ehrenamtliche sollten immer wieder im Austausch mit den Hauptamtlichen stehen und eine direkte Ansprechperson für Fragen oder Probleme haben. Die Fachstelle Queere Jugend NRW und das Netzwerk Queere Jugend NRW bieten jährlich eine Juleica-Schulung (Jugendgruppenleitungskarte) an, die junge Ehrenamtliche auf ihre Tätigkeit in der queeren Jugendarbeit vorbereitet.

⁸ Vgl. Gentsch, Jan/ Splitt, Kira (2021). LSBT-Einrichtungen. In: Deinet, U., Sturzenhecker, B., von Schwanenflügel, L., Schwerthelm, M. (eds) Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Springer VS, Wiesbaden. S. 563-572.

Bildung

Offene Kinder- und Jugendarbeit kann und soll ein Ort sein, an dem außerschulische Bildung stattfindet, denn Bildung befähigt unter anderem zu Selbstbestimmung. Queere Jugendarbeit kann dabei insbesondere in Bereichen bilden, die für queere Jugendliche in institutionalisierten Bildungseinrichtungen fast immer zu kurz oder nicht vorkommen. Dies sind insbesondere die Bereiche politische Bildung zu queerer Geschichte, Bewegung(en) und aktueller Politik, sowie sexuelle Bildung spezifisch für junge Queers. Fragen, die in Bezug auf politische Bildung besprochen werden können, sind zum Beispiel:

- * Was ist eigentlich der §175?
- * Was ist Heteronormativität? Warum werden queere Personen diskriminiert? Wie wirken Normen rund um Geschlecht und Sexualität in unserem Alltag?
- * Warum gibt es den CSD?
- * Seit wann können gleichgeschlechtliche Paare heiraten?
- * Wie können trans*, nicht-binäre, inter* Personen ihren Namen und/oder Personenstand ändern?
- * Wie ist die Situation für Lsbtiq*+ Geflüchtete in Deutschland?
- * Was sind Forderungen und Ziele der queeren Communities?
- * Wie können queere Menschen eine Familie gründen?

Aus der Praxis zeigt sich, dass queere Jugendliche im Bereich sexuelle Bildung häufig Wissensleerstellen haben. Viele queere Jugendliche trauen sich im Rahmen der schulischen Bildung nicht Fragen zu stellen, die sie wirklich interessieren und Themen rund um queere Sexualität werden, wenn überhaupt, eher am Rande thematisiert. Für queere Jugendliche kann es sehr empowernd sein, wenn ohne Scham und mit einer Selbstverständlichkeit über queere Sexualität und queere Körper gesprochen wird und sie sich in den verwendeten Materialien wiederfinden können. Neben sexualpädagogischen Angeboten mit den Jugendlichen können Flyer und Broschüren, z.B. zu dem Thema Safer Sex, ausgelegt werden.

Material-Tipps für die sexuelle sowie politische Bildung mit jungen Queers

finden Sie auf unserer Webseite: <https://www.queere-jugend-nrw.de/fachkraefte-material-und-tipps>. Auch für Fragen der praktischen Umsetzung dieser Angebote beraten wir vom Team der Fachstelle Queere Jugend NRW Sie gerne.

Vernetzung

Die Vernetzung mit anderen Akteur*innen der Jugendhilfe ist ein zentraler Bestandteil von Qualitätsmanagement. Meist findet Vernetzung eher regional statt. Da die Angebotsdichte von queerer Jugendarbeit noch nicht sehr hoch ist, ist die zusätzliche Vernetzung mit anderen Lsbtiq*+ Jugendangeboten aus ganz NRW sehr empfehlenswert. Im Austausch können spezifische Herausforderungen der Arbeit gemeinsam besprochen und diskutiert werden, wodurch alle voneinander profitieren können. Zeitliche Ressourcen für fachliche und kollegiale Vernetzung sollten möglichst in der Konzeption des Angebots bzw. der Personalstellen mitgedacht werden.

Die Fachstelle Queere Jugend NRW unterstützt und begleitet die regelmäßige landesweite Vernetzung von queeren Jugendangeboten. Pädagogische Fachkräfte können sich in verschiedenen Formaten wie z.B. in online Austauschräumen und Fachforen miteinander austauschen, vernetzen und weiterbilden. Das Projekt Q_munity der Fachstelle vernetzt zudem Fachkräfte und Ehrenamtliche aus Angeboten an der Schnittstelle Lsbtiq* Jugendarbeit und Flucht-, Migrations- und Rassismuserfahrung und schafft ergänzend stärkende Angebote für queere Fachkräfte und Ehrenamtliche mit eigenen Rassismuserfahrungen.

Ehrenamtliche der queeren Jugendarbeit in NRW vernetzen sich seit 2014 im Netzwerk Queere Jugend NRW. In Vernetzungstreffen, AGs zu verschiedenen Themen und auf der Juleica-Schulung lernen sich die Ehrenamtlichen kennen und haben Raum ihre Themen einzubringen und zu diskutieren. Das Netzwerk ist immer offen für neue Ehrenamtliche bis 29 Jahren, die Lust auf Vernetzung haben.

Alle **Informationen zu den verschiedenen Vernetzungsangeboten** finden Sie auf der Website der Fachstelle Queere Jugend NRW: <https://www.queere-jugend-nrw.de/veranstaltungen-fachkrafte>. Gerne können Sie sich auch direkt telefonisch oder per E-Mail an die Fachstelle für mehr Informationen wenden.

03

**Trägerorganisation
und Team:**

**Wie setzen wir das
Angebot in unserer
Organisation um?**

Das Konzept des Angebots steht! Als nächstes stellen sich die Fragen, wie das angestrebte queere Jugendangebot in die bestehende Organisation integriert und mit welchem Personal und mit welchen Mitteln umgesetzt werden kann.

TRÄGERSCHAFT UND PERSONELLE RESSOURCEN:

Wer übernimmt die Trägerschaft und wer arbeitet in dem Angebot?

Trägerorganisation

Die Träger queerer Jugendarbeit in NRW sind sehr verschieden und reichen von queeren Selbsthilfeorganisationen, die bislang noch kein anerkannter Träger der Jugendhilfe sind⁹, über große und langjährige Träger der freien Jugendhilfe. Jede Trägerorganisation sollte sich zu Beginn fragen, welche Kompetenzen sie für queere Jugendarbeit bereits mitbringt. Zum einen in Bezug auf Kompetenzen im Bereich offene Kinder- und Jugendarbeit und zum anderen in Bezug auf die spezifische Zielgruppe. Die Erfahrung der Fachstelle zeigt, dass die Träger sehr individuelle Kompetenzen und Leerstellen haben. Die Vernetzung der verschiedenen queeren Angebote in NRW ist deshalb für viele Angebote auch auf Träger-/Leitungsebene sehr aufschlussreich und wertvoll. Innerhalb der Trägerschaft sollte die Frage geklärt werden, wer für das neue Angebot Ansprechpartner*in ist.

Die Fachkräfte/Das Team

Queere Jugendliche suchen vielfältige Identifikationsfiguren bzw. erwachsene Role-Models. Daher sollte das ehrenamtliche und hauptamtliche Team eines queeren Jugendangebots eine größtmögliche Vielfalt in Bezug auf Geschlecht und sexuelle Identität

⁹ Die Anerkennung freier Träger der Jugendhilfe ist Voraussetzung für fast alle öffentlichen Förderungen und im §75 SGB VIII geregelt.

widerspiegeln. Eine queere Positionierung der Fachkräfte, d.h. das Arbeiten aus eigener queerer Identität und Lebenserfahrung heraus, sorgt oft für ein Vertrauensverhältnis. Das Sprechen über intime und vulnerable Themen fällt Jugendlichen häufig leichter, wenn sie wissen: Die Person gegenüber hat eigene Berührungspunkte mit dem Thema. Fachkraft und Zielgruppe sollten möglichst übereinstimmende Identitäten haben. Ein Angebot für trans* Jugendliche sollte eine trans* Fachkraft leiten, ein Angebot für junge Queers of Color entsprechend eine Fachkraft of Color. Erst durch die Berücksichtigungen der Bedeutung von Positionierungen können die pädagogischen Ansätze von Safer Spaces und Empowerment umfassend greifen.

Innerhalb des Teams sorgt eine möglichst vielfältige Aufstellung der einzelnen Personen für einen großen Wissens- und Erfahrungsschatz und führt dazu, dass möglichst wenig Themen dem Radar des Teams entgehen. Vielfältigkeit kann hier Potenzial für eine hohe Qualität besitzen.

In manchen Fällen findet sich einfach keine entsprechende pädagogische Fachkraft. In diesem Fall sollte die Fachkraft sich ausgiebig **über die Lebenswelten von jungen Queers** weiterbilden und sensibilisieren. Zum anderen sollte sie reflektieren, was dies mit dem Raum macht, wenn sie z.B. die einzige heterosexuelle, cis, endo Person ist.

Den Jugendlichen sollte es ermöglicht werden, sich in einen Safer Space zurückzuziehen. Überlegen Sie, wie möglichst vielfältig positionierte ehrenamtliche Peers in die Arbeit integriert werden können, ohne diese zu überfordern oder ihnen zu viel Verantwortung aufzudrängen.

Viele kleinere Angebote der queeren Jugendarbeit starten mit der Einstellung einer queer positionierten Fachkraft. Es ist wichtig zu beachten, dass mit einer solchen Rolle, als häufig alleinigen Ansprechperson für queere Themen, teilweise auch besondere Belastungen einhergehen. Stellen Sie sicher, dass die Fachkraft kollegialen Austausch mit anderen Akteur*innen der queeren Jugendarbeit wahrnehmen, sowie bedarfsorientierte Supervision in Anspruch nehmen kann. Wir empfehlen einen stetigen und offenen Austausch im Team darüber, wie das queere Angebot und die Fachkraft, auch von nicht queeren Kolleg*innen, unterstützt werden können.

Cis ist der Gegenbegriff zu trans*: Also eine Person, die sich mit dem Geschlecht identifiziert, das ihr bei Geburt zugeordnet wurde.

Endo oder dyadisch bezeichnet Personen, die nicht intergeschlechtlich sind - also Personen, deren Körper eindeutig in die von der westlichen Medizin festgeschriebenen Kategorien männlich oder weiblich eingestuft werden können.

KONZEPTE AUF QUEERE JUGENDLICHE ANPASSEN:

Wie können bestehende und entstehende Konzepte auf queere Jugendliche angepasst werden?

Eine Trägerstruktur, die bereits langjährige Erfahrung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit vorweisen kann, hat vermutlich bereits einige Konzepte und Schriftstücke, wie ein Schutzkonzept, Leitbild oder Sexualpädagogisches Konzept. In diesem Falle sollten Sie alle Dokumente gründlich auf die Frage überprüfen, ob und wie queere Jugendliche mitgedacht wurden. Häufig wird in diesen Konzepten unbewusst von dyadischen, cis, heterosexuellen Kindern und Jugendlichen ausgegangen. Dies zeigt sich beispielsweise in Hinweisen auf Zimmerzuteilungen bei Freizeiten oder der Toilettensituation.

Einrichtungen, die neu in der Jugendarbeit sind, können ihre Konzepte direkt auf die Zielgruppe abstimmen. Unbedingt benötigt wird ein Schutzkonzept. Schutzkonzepte sind für die Förderung von Jugendangeboten in den meisten Fällen Voraussetzung. Denn Schutz vor sexualisierter Gewalt und anderen Grenzüberschreitungen ist eine elementare Aufgabe in der Jugendhilfe. Queere Jugendliche sind in Bezug auf sexualisierte Gewalt und weitere Gewaltformen eine sehr vulnerable Gruppe. Innerhalb der Einrichtung braucht es ein Schutzkonzept, welches nicht nur in der Schublade liegt, sondern permanent genutzt und gelebt wird. Dieses sollte genau auf die Gegebenheiten vor Ort und die Zielgruppe abgestimmt sein. Einem Schutzkonzept geht eine Analyse über den aktuellen Stand in Bezug auf Prävention, Intervention und Aufarbeitung von Gewalterfahrungen innerhalb der Einrichtung sowie bei Kenntnis über Grenzüberschreitungen außerhalb der Einrichtung voraus. Ziel der Analyse ist es, ein Bewusstsein für Risiken von Grenzverletzungen zu entwickeln.

Die Erstellung oder Überarbeitung von Schutz- und anderen Konzepten, kann als Chance dienen möglichst vielfältige Perspektiven einzunehmen und Mehrfachdiskriminierung mitzudenken. Als Ergebnis kann ein Konzept entstehen, dass auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Bedarfe von Jugendlichen eingeht, sie in ihrer Verschiedenheit mitdenkt und somit allen Jugendlichen in der Einrichtung gerecht wird.

Die **Erstellung eines Schutzkonzeptes** ist ein intensiver Prozess, der im besten Fall durch eine Fachkraft von außen begleitet wird. Eine erste Beratung zu der Entwicklung sowie queersensiblen und intersektionalen Weiterentwicklung von Schutzkonzepten kann bei der Fachstelle Queere Jugend NRW angefragt werden.

FINANZIERUNG:

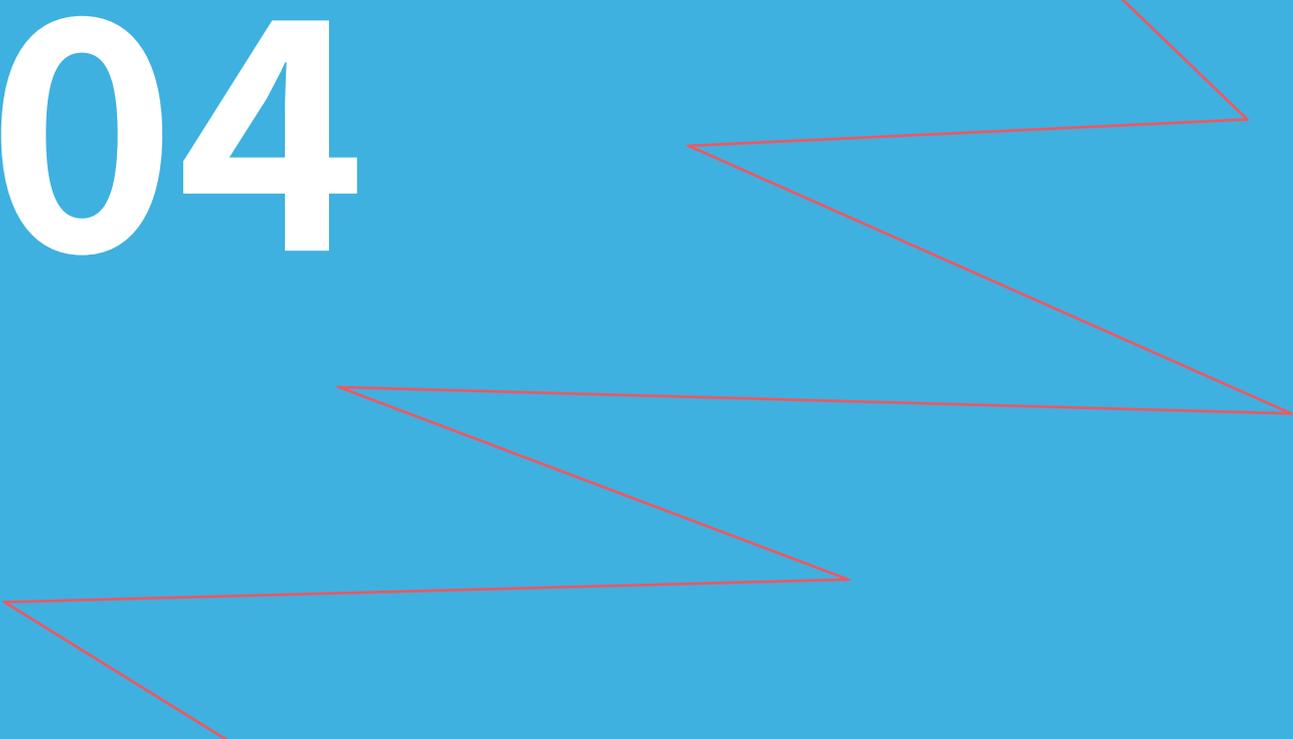
Wie können wir das Angebot finanzieren und wie viel Geld benötigen wir dafür?

Eine der essenziellen Hürden auf dem Weg zu einem queeren Jugendangebot ist die Frage nach der Finanzierung. Erste Ansprechperson sollte die Kommune vor Ort sein. Ist eine Finanzierung durch die Kommune (noch) nicht möglich, kann ein Projektantrag im Rahmen des Kinder- und Jugendförderplans des Landes NRW gestellt werden. Dieser hat eine spezielle Förderposition für Angebote für junge LSBTIQ*-Menschen (Stand 2022). Aber auch andere Förderpositionen können erfolgsversprechend für die Antragsstellung sein. Bei einigen Stiftungen konnten queere Jugendangebote ebenfalls Gelder akquirieren. Dies gelingt jedoch eher für spezifischere Projekte, wie Renovierungsarbeiten, eine Ferienfreizeit oder ähnliches. Melden Sie sich gerne bei der Fachstelle Queere Jugend NRW für weitere Informationen und Tipps bei der Antragsstellung.

Wenn Sie ein Angebot für queere Jugendliche mit Flucht-, Migrations- und Rassismuserfahrung planen, melden Sie sich bei der Fachstelle Queere Jugend NRW. Das dort angesiedelte Projekt: „Q_munity – Rassismuskritische queere Jugendarbeit im Kontext Flucht und Migration“, schreibt jährlich Projektförderungen aus. Zudem beraten und begleiten die Mitarbeiter*innen von Q_munity Ihr Angebot gerne und können Sie mit anderen Angeboten in NRW vernetzen.

Die benötigte Summe einer Finanzierung richtet sich nach dem individuellen Bedarf vor Ort und der schon bestehenden Infrastruktur. Posten wie Personal, Miete, Verbrauchsmaterialien und Projektgelder sollten vorher kalkuliert werden. Nutzen Sie auch hier gerne die Expertise der Fachstelle Queere Jugend NRW und fragen Sie nach vergleichbaren Angeboten und beispielsweise deren Stellenvolumen.

04

Several red, thin lines of varying lengths and orientations are scattered across the blue background, some pointing towards the text and others pointing away.

**Und jetzt geht's los?!
Tipps aus der Praxis für
die Eröffnung**

Hier folgen noch letzte Tipps auf dem Weg hin zur Eröffnung Ihres queeren Jugendangebots.

Räumlichkeiten?

Damit ein queerer Jugendtreff möglichst sicher ist, sollte der Raum so gewählt sein, dass er von außen nicht einsehbar ist und Jugendliche ihn relativ unauffällig besuchen können. Die Auswirkungen von Zwangsaustings auf die Jugendlichen sollte nicht unterschätzt werden. Sehr einsehbare Räume können mit Sichtschutzfolien entsprechend verändert werden. Der Ort des Angebotes sollte im Idealfall über Rückzugsmöglichkeiten für verschiedene Safer Spaces verfügen. Achten Sie bei der Raumauswahl unbedingt auf die Zugänglichkeit für Personen im Rollstuhl oder mit Gehhilfen.

Werbung

Das Werben über Social Media kann viele Jugendliche direkt erreichen. Treten Sie in Kontakt mit anderen Jugendeinrichtungen und bitten diese ihren Kanal mitzubewerben, um ihre Reichweite zu erhöhen. Eine gute Internetpräsenz ist mittlerweile unersetzlich. Auf der Website der Fachstelle Queere Jugend NRW werden alle queeren Jugendangebote Nordrhein-Westfalen vorgestellt und beworben. Gerne nehmen wir auch Ihr Angebot nach einem Kennenlerngespräch auf, melden Sie sich dazu einfach bei der Fachstelle.

Im analogen Bereich lohnt es sich Plakate, Flyer und Sticker überall dort auszulegen, wo sich Jugendliche aufhalten (z.B. Schulen, Jugendzentren, Skateanlagen, Sportvereine, Hochschulen, Bars und Cafés mit hohem Anteil an queeren Besucher*innen). Die Printmaterialien sollten im besten Falle an einem weniger einsehbaren aber gut frequentierten Ort ausgelegt werden, z.B. auf dem WC. So können sie von den Jugendlichen unbeobachtet eingesteckt werden.

In vielen Fällen bewährt sich für die Bewerbung ein reger Kontakt mit der Schulsozialarbeit, anderen Jugendzentren und Trägerschaften von stationärer Jugendhilfe. Auch die Wirkung von Pressemitteilungen in lokalen Zeitungen ist nicht zu unterschätzen, um erwachsene Bezugspersonen junger Queers auf das Angebot aufmerksam zu machen.

Ein weiterer Tipp: Auf Werbeflyern und Co sollte möglichst ein direkter Kontakt für das queere Jugendangebot angegeben sein, z.B. ein eigener Instagram-Kanal oder WhatsApp-Kontakt, mit der Einladung, dass sich gerne vor dem ersten Besuch mit allen Fragen gemeldet werden kann. Häufig erleichtert diese Möglichkeit eines vorherigen niedrighschwellig Kontakt es einzelnen Jugendlichen den ersten Besuch des queeren Angebots enorm.

Ideen für einen sanften Einstieg am ersten Tag

Der erste Öffnungstag kann für Besucher*innen, aber auch für die Hauptamtlichen sehr aufregend sein. Die meisten Hauptamtlichen machen sich Sorgen, ob Besucher*innen kommen und ob die Stimmung gut wird. Durch kleine Aktionen kann die Stimmung an dem ersten Öffnungstag gelockert werden. Die Aktionen sollen möglichst niedrighschwellig sein und sich dafür eignen, leicht miteinander ins Gespräch zu kommen.

Beispiele können sein:

- * Waffeln backen (verschiedene Toppings zum Dekorieren vorbereiten)
- * Buttons herstellen
- * Eine kleine Ausstellung von queeren Büchern, Broschüren und Filmen

Abholservice oder Tag für Neue

Viele Jugendliche haben Angst vor dem ersten Besuch im queeren Jugendangebot und brauchen einige Anlaufzeit, um sich hereinzutrauen. Um neuen Jugendlichen den ersten Besuch etwas zu erleichtern, kann ein Abholservice oder ein Tag für Neue eingerichtet werden.

Abholservice meint, dass Jugendliche sich im Vorfeld melden können und ein Treffpunkt (z.B. die nächste Bushaltestelle) vereinbart wird, von dem sie abgeholt werden. Zum Abholen lassen sich gut Ehrenamtliche oder Jugendliche, die schon länger das Angebot besuchen, einsetzen. Diese können die neue Person durch die Räumlichkeiten führen, etwas zum Ablauf der Angebote erzählen und die Person anderen Jugendlichen vorstellen.

Eine weitere Variante ist einen Tag explizit für neue Jugendliche auszuschreiben (z.B. einmal im Monat oder Quartal) und entsprechend zu planen. Die neuen Jugendlichen wissen, dass sie nicht die einzigen Neuen sein werden und dass ihnen alles in Ruhe gezeigt wird. Es ist auch möglich, neue Jugendliche eine halbe Stunde vor Treffbeginn einzuladen und vorab alles zu zeigen.

Ideen für stärkende Aktivitäten

- * Karaoke Abend
- * Lesungen queerer Bücher
- * Filmabend
- * Angebote sexueller Bildung
- * Erlebnispädagogische Angebote
- * Gemeinsamer CSD-Besuch (vorher über den Ursprung vom CSD sprechen)
- * Aktion zum Internationalen Tag gegen Homo-, Bi, Trans, Queer, Inter* Feindlichkeit am 17.05. planen
- * Gemeinsamer Besuch anderer queerer Jugendzentren

Fachstelle Queere Jugend NRW: Unterstützung, Beratung und Qualifizierung für die lsbtqi*+ Jugendarbeit

Wir beraten und begleiten Sie gerne auf Ihrem Weg hin zu einem queeren Jugendangebot.

Die Fachstelle kontaktieren

Wir freuen uns von Ihnen und Ihrem Angebot zu hören. Zögern Sie nicht und rufen Sie uns an oder schreiben uns eine E-Mail zu all Ihren Fragen und Anliegen. Erreichen können Sie uns unter:
E-Mail: info@queere-jugendfachstelle.nrw
Tel: 0221/35656530

Auf unserer Website finden Sie vorab viele Informationen zu den Angeboten der Fachstelle Queere Jugend NRW und den einzelnen queeren Jugendangeboten in NRW. Wenn Sie als Angebot auf unserer Website aufgenommen werden möchten, schreiben Sie uns gerne.

www.queere-jugend-nrw.de



gefördert vom:

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Impressum

Herausgeber*in:

Fachstelle Queere Jugend NRW

Lindenstraße 20

50674 Köln

E-Mail: info@queere-jugendfachstelle.nrw

www.queere-jugend-nrw.de

Text: Max Steinbock

Redaktion: Madeline Doneit, Silke Mumme, Mo Zündorf

Lektorat: Desz Debreceni

Gestaltung: Zanko Loreck

Träger*in: Queeres Netzwerk NRW